

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 9 (1919)

Heft: 1-4

Nachruf: Dr. med. Eduard Etlin : geboren am 20. Januar 1854 : gestorben am 5. Januar 1919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Korrespondenzblatt der Schweiz.
Gesellschaft für Volkskunde

Bulletin mensuel de la Société
suisse des Traditions populaires

9. Jahrgang — Heft 1/4 — 1919 — Numéro 1/4 — 9^e Année

Dr. med. Eduard Etlin. — Die Silvesterjäger im Prätigau. M. Held. — Ein Mittel gegen die hagelbrauenden Hegen. Jos. Müller. — Wetterkündendes Gespenst. Jos. Müller. — Vom Regenbogen. Jos. Müller. — „Hüet dich vor veltlichem Ghydt!“. Carl Merz. — Notes de folk-lore valaisan. MAURICE GABBUD. — Carnet du folk-loriste. M. GABBUD. — Blanc Farinier. Dr. JEAN ROUX. — Zum Lenzburger Joggelielied. W. Krebs. — Zur Glockensprache. — Fragen und Antworten. — Aufruf zum Sammeln von Kinderzeichnungen. — Vermischte Notizen. — Légendes, Prophéties et Superstitions de la Guerre. ALBERT DAUZAT. — Vereins-Chronik. — Handschriften-Archiv. — Bücheranzeigen.

Dr. med. Eduard Etlin.

Geboren am 20. Januar 1854.

Gestorben am 5. Januar 1919.

In dem Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde wird man in erster Linie eine eingehende Würdigung der Verdienste unseres langjährigen Ausschussmitgliedes für die Volkskunde seiner Heimat erwarten; aber wenn das Bild des verstorbenen Mannes vor uns tritt, weicht alles wissenschaftliche Verdienst und weichen alle intellektuellen Eigenschaften zurück vor der Kraft der wahren Persönlichkeit, welche von ihm ausging. Nicht die autoritative Kraft einer Herrschernatur, der man sich unwillkürlich beugen mußte, sondern die stille Gewalt einer in sich geschlossenen, von reiner Menschlichkeit erfüllten Seele war es, die sich Jedem mitteilte, der das Glück hatte, mit Dr. Etlin zu verkehren. Neben der warmen Herzensgüte, die das ganze Wesen dieses schlichten Mannes ausstrahlte, befeelte ihn ein hohes Pflichtgefühl; für seinen ärztlichen Beruf in erster Linie, dann aber auch für jedes Amt, das er einmal übernommen hatte. Seine politischen

Funktionen wissen wir nicht zu beurteilen, aber als Mitglied unseres Ausschusses hat Dr. Etlin kaum je bei einer Sitzung gefehlt, so weit die Reise dahin auch sein mochte, und wenn wäre nicht die Sarner Tagung unserer Gesellschaft im Mai 1906 erinnerlich, eine der schönsten Jahresversammlungen, die wir mitmachen durften, an der Dr. Etlin seinen kenntnisreichen Vortrag über die Unterwaldner Tracht hielt? In solchen Augenblicken konnte man es empfinden, wie eng dieser Mann mit seinem Volke, das auch ihn hochschätzte, verwachsen war, und vom Standpunkt der Volkskunde aus ist es zu beklagen, daß eine übergroße Bescheidenheit ihn immer davon abhielt, sein kostbares volkskundliches Wissen auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Mit dieser Bescheidenheit ging eine andere Eigenschaft seines Wesens Hand in Hand, die Alle, die mit ihm verkehrten, wehmütig ergriff: es lag ein Hauch stiller Entsagung über ihm, die ihn auf allen seinen Wegen begleitete und ihn in keiner Lage verließ; eine Folge schwersten Unglücks in der Familie. Dieselbe Seelenstimmung ließ ihn auch die Weltlage der Gegenwart im schwärzesten Lichte erscheinen, als eine Welt, die nur noch tiefste Trostlosigkeit zu bieten vermochte. So traf denn seine letzte Krankheit ihn als einen tief Gebeugten, und ohne Kampf löste sie den nach höherem Dasein dürstenden Geist von den Fesseln dieses Erdenlebens. Die von ihm ausgehenden Kräfte der Liebe und Treue aber wirken lebendig weiter in allen, die sie von ihm empfangen durften.

E. S.-K.

Die Silbestersänger im Prätigau.

Von M. Held, Zürich.

In den Berggemeinden des Prätigaus (ob auch in andern Teilen Graubündens ist mir nicht bekannt) besteht oder bestand wenigstens noch bis in die 1890er Jahre der Brauch des „Altjahrsingens“.

Jedes Jahr um Martini herum wurde der „Bachofen“, ein geistliches Gesangbuch aus dem 18. Jahrhundert, von dem wohl in jedem Dorf einige wenige vorhanden waren, hervorgeholt.

Die besten Sänger aus den oberen Klassen, vom Lehrer ausgewählt, übten nun unter dessen Leitung zwei- bis dreimal jede Woche abends in der Schulstube die für das Altjahrsingen von je her gebräuchlichen Lieder.

Einer der begabteren Schüler hatte außerdem ein passendes Gedicht auswendig zu lernen.